

## Workshop: „Dem Körper gefällt die Idee zu konsumieren - PEP bei Süchten, riskantem und schädigendem Konsum“

Suchtthemen sind eigentlich immer Ambivalenzthemen, denn der Konsum eines Suchtstoffes oder die Praktizierung von süchtigem, riskantem oder schädigendem Verhalten stellt ja für die Betroffenen meist eine Selbstbehandlung gegen etwas Belastendes, Ungeklärtes oder Leidverursachendes dar oder soll eine innere Leere füllen. Somit sind neben einer präzisen Auftragsklärung im Sinne der Shazers (Kunde, Klagender, Besucher), die Aktivierung von Selbstwirksamkeitserfahrungen und die Transformation unbewusster Dynamiken wie z.B. parafunktionaler Loyalitäten wesentlich in der Behandlung von Menschen mit süchtigem, gesundheitsschädigendem oder problematischem Konsumverhalten. Ferner sollten die „falsch positiven“ Emotionen reduziert werden und die hinter den Suchtthemen liegenden emotionalen, kognitiven und unbewussten Dynamiken angegangen werden. PEP bietet als Methode genau an diesen Stellen hilfreiche Interventionsstrategien an.

Zentral ist es anzuerkennen, dass der Konsum ein Lösungsversuch auf Seiten der KlientInnen darstellt. Diese Haltung reduziert auch Schamgefühle und Selbstvorwürfe aufseiten der KlientInnen.

Die bisherigen Erfahrungen sprechen sehr dafür, dass die konsequente Anwendung von PEP eine sehr große Bereicherung in der Behandlung von Süchten, riskantem oder schädigendem Konsum darstellt. Egal ob es stoffgebundene oder Verhaltenssüchte sind. Klopfen allein reicht jedoch meist nicht aus. Viele der PEP AnwenderInnen haben nicht viel Erfahrungen bei der Anwendung von PEP bei Süchten, oder haben in dem Feld auch frustrane Erfahrungen mit PEP gemacht. Dies liegt zum einen daran, dass in vielen suchtmedizinischen Kontexten eher Klagende und Besucher zu finden sind und weniger Kunden, zum anderen aber auch daran, dass bei der Behandlung von Süchten alle PEP Tools aus dem Effeff beherrscht werden müssen. Somit geht es bei dem Thema immer auch um eine Akquirierung des inneren Kunden und die Anwendung der gesamten PEP Interventionspalette.

Ferner müssen ein oder mehrere attraktive alternative gesündere Dopaminäquivalente gefunden werden. Es klingt vielleicht überraschend, aber Suchttherapie muss Spaß machen. Es geht auch um eine Gamifizierung von Psychotherapie, d.h. Leichtigkeit, Zuversicht und Humor sind mit an Bord und darüber hinaus ist die Suche nach suchtunabhängigen sinnstiftenden, erfüllenden, belohnenden und attraktiven Strategien und Zielen wesentlich.

Kernstück des Workshops sind die live Behandlungen mit 7 externe (oder internen) KlientInnen, bzw. einzelne TeilnehmerInnen können nach Absprache auch eine/n KlientIn im Rahmen einer Konsultation mitbringen.

Die PEP Fortbildung muss zum Zeitpunkt des Kurses mit PEP III abgeschlossen sein. Eine Anmeldung kann aber bereits vorher erfolgen, wenn klar ist, dass zum Zeitpunkt des Kurses die PEP Fortbildung abgeschlossen sein wird.

Denjenigen, deren letzter PEP Kurs mehr als drei, vier oder mehr Jahre zurückliegt, würde ich dringend empfehlen, vorher einen „PEP Booster“ oder den Kurs „Verdecktes Arbeiten mit PEP“ zu besuchen. Abgesehen davon, dass das verdeckte Arbeiten total spannend ist und viele zusätzliche Möglichkeiten eröffnet, haben viele TeilnehmerInnen gesagt, dass sie erstmals in diesem Kurs die PEP Struktur richtig verstanden hätten.

**Referent: Dr. Michael Bohne**